

Frankenberger Tageblatt
Bezirks- und Anzeiger

Preis des Blattes
mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage,
abends für den fol-
genden Tag.

Inserat-Gebühren:
Die 6-gesp. Zeile
über dem Raum 15,

Amtsblatt der Königlichen Amtshauptmannschaft Flöha, des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrats zu Frankenberg.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Köpberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Köpberg in Frankenberg i. Sa.

Bürgerschule.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Friedrich August ändert
Donnerstag, den 25. Mai, vormittags 9 Uhr
im Mähdenturnsaale der Bürgerschule öffentlicher Aktus statt.

K. Burckhardt, Bürgerschuldirektor.

Bekanntmachung.

Die jagdberechtigten Grundstücksbesitzer des I. Jagdbezirks zu Mühlbach werden
hiermit vorgeladen, Freitag, den 9. Juni, nachmittags 5 Uhr im Schwarzen Gashof
allhier sich zur Beschlußfassung über die Verpachtung der Jagd auf die nächsten 6 Jahre, andernfalls
deren Verlängerung unter den bestehenden Beschlüssen, sich einzufinden.

Robert Horn, Jagdvorstand.

Die Armeen des Zwei- und Dreibundes.

Dem italienischen Generalstabe gebührt das Verdienst, in
knapper und übersichtlicher Darstellung die Stärkeverhältnisse und
die in den letzten 10 Jahren vorgekommenen Veränderungen der
großen europäischen Armeen zusammengefaßt zu haben.

Rom Jahre 1893 bis 1904 hat das italienische Militär-
budget zwischen dem Höchstbetrage von 248 Millionen und einem
Mindestbetrage von 224 Mill. Lire (1 Lire = 0,80 Mk.) ge-
schwankt. Der Durchschnitt des Budgets beträgt 236 1/2 Mill.,
von denen 16 Mill. auf die außerordentlichen Ausgaben ent-
fallen. Die Stärkeverhältnisse der Armeen bewegten sich zwischen
232162 und 207088 Mann. Der heutige Offiziersbestand der
Armee ist 217752 Mann; das Mittel in der etatsmäßigen
Stärke des Heeres während der genannten 10 Jahre beläuft sich
auf 221388 Mann, die sich mit 13656 auf die Offiziere und
207632 auf die Mannschaften verteilen. In Italien verteilen
sich sonach je 1000 Mann auf 62 Offiziere und 938 Soldaten.

Das Heeresbudget in Oesterreich-Ungarn bewegte sich — nach
italienischer Währung! — zwischen 353 und 478 Mill. Lire und
beläuft sich heute auf 433 1/2 Mill., die durchschnittliche
Höhe des Budgets beträgt demnach 407 1/2 Mill., von denen 54
Mill. für außerordentliche Ausgaben verwendet werden. Das
Mittel im Offiziersbestande der österreichischen Armee beträgt
360657 Mann, von denen auf die Offiziere 21710, auf die
Mannschaften 329947 entfallen. Das Verhältnis zwischen der
Anzahl von Offizieren und Leuten ist genau dasselbe wie in Ita-
lien, sodaß also 1000 Mann sich aus 62 Offizieren und 938
Mannschaften zusammensetzen. Auf jeden Mann, Offizier und Leute
einbezogen, kommt eine Durchschnittsausgabe von 1008,10 Lire.
Die Zahl der für die Armee vorhandenen Pferde beträgt im
Mittel 68864 Pferde, wovon 17 Ferkeln auf je 100 Mann ent-
spricht. Die österreichische Artillerie hat in Summa 1048 Ge-
schütze, sodaß also auf je 1000 Mann 3 Geschütze kommen.

In Deutschland schwankte innerhalb der letzten 10 Jahre das
Heeresbudget zwischen 677 und 827 1/2 Mill. Lire. Im Durch-

schnitt betrug das Heeresbudget 736 Mill., von denen ungefähr
160 Mill. für außerordentliche Ausgaben in Anspruch genommen
wurden. Hierzu muß bemerkt werden, daß die Schwankungen
im Militärbudget besonders von den außerordentlichen Ausgaben
abhängen, die sich in den Jahren von 297 und 72 Mill. Lire
bewegen. Was das ordentliche Budget anbelangt, so hat dieses
seit 10 Jahren alljährlich zugenommen, da es im Jahre 1891
470 Mill., im Jahre 1901 695 Mill. betrug. Derselben Stei-
gerungen, wie das vorgenannte Budget, hat auch der Offiziers-
bestand der Armee durchgemacht. Aus den 492246 Mann, die
etatsmäßig im Jahre 1891 vorgezeichnet waren, sind im Jahre
1903 604168 Mann geworden, und zwar 26335 Offiziere und
577187 Mann. Das Durchschnittsresultat beträgt demnach
562187 Mann, wovon je 1000 Mann sich aus 43 Offizieren
und 957 Mann zusammensetzen. Was die Durchschnittskosten
eines jeden Soldaten anbelangt, so betragen diese, Offiziere und
Mannschaften zusammengenommen, 1042,80 Lire. Der Pferde-
bestand ist im Mittel 96298 Pferde; es kommen demnach auf je
100 Mann 16 Pferde. Die deutsche Armee verfügt in Summa
über 3444 Geschütze, sodaß auf je 1000 Mann 6 Geschütze zu
verrechnen sind.

Das Budget für die russische Armee schwankt zwischen 599
und 874 1/2 Mill. Lire, wovon der Durchschnitt der letzten zehn
Jahre sich mit 732 1/2 Mill. Lire berechnet. Der gesamtjährig fest-
gesetzte Etat des Heeres betrug im Jahre 1892 803500 Mann
und ist seitdem bis heute auf die Stärke von 1,018000 Mann
gestiegen; daraus ergibt sich, daß je 1000 Mann sich auf die
Offiziere mit 38, auf die Mannschaften mit 962 verteilen. Die
jährlichen Ausgaben für jeden einzelnen Mann betragen im
Durchschnitt 813,13 Lire. Der Pferdebestand weist im Mittel
eine Höhe von 168500 Pferden auf, woraus sich ergibt, daß
auf je 100 Mann 19 Pferde entfallen. Die russische Armee
verfügt über 398 Batterien zu je 8 Geschützen oder in Summa
über 3184 Geschütze. Hiermit kommen auf je 1000 Mann 3
Geschütze. Dies muß noch hinzugefügt werden, daß das Sanitäts-
personal und die Zahlmeister in Ausnahmefällen militärischen
Rang haben. Um daher die bisherigen Vergleiche übereinstimmend
weiterführen zu können, müssen die 5925 Zivilbeamte, die den
Sanitäts- und Zahlmeisterdienst zc. versehen, mit in Berechnung
gezogen werden. Mit diesen Beamten beläuft sich das ganze
Offizierskorps auf 39750 Offiziere, und demnach berechnet sich
auch die Durchschnittsausgabe für jeden Mann nur jährlich mit
806,81 Lire, während das Zahlenverhältnis der Offiziere zu den
Mannschaften sich demnach gestaltet, daß sich je 1000 Mann aus
44 Offizieren und 956 Mann zusammensetzen.

Das französische Heeresbudget weist Unterschiede von 622 1/2
Mill. und 639 1/2 Mill. Lire innerhalb der genannten zehn Jahre

auf; das hieraus zu nehmende Mittel beträgt 645 Mill., von
denen 42 Mill. für die außerordentlichen Ausgaben in Berechnung
gebracht werden müssen. Der Offiziersbestand der Armee
hat zwischen 556037 und 615828 einschließlich der Offiziere
geschwankt und beträgt in diesem Augenblicke 607525 Mann.
Demnach verteilen sich 1000 Mann auf die Offiziere mit 61,
auf die Mannschaften mit 949. Die Ausgabe im Jahresdurchschnitt
für jeden Mann ergibt 1038,70 Lire. Der Bestand an Pferden
beträgt im Durchschnitt 141593 Pferde, sodaß auf je 100 Mann
24 Pferde zu verrechnen sind. An Geschützen hat die französische
Artillerie 3048 Stück, sodaß auf je 1000 Mann 6 Geschütze
entfallen.

Vom Reichstag.

Die Fortsetzung der zweiten Lesung der Vorlage wegen Ab-
änderung der Zivilprozeßordnung auf Grund der Kommissions-
vorschlüsse und die Debatte über die Erhöhung der Revisionssumme
wurde wieder aufgenommen.

Vohl (fr. Sp.): Im Interesse der Gesamtheit dürfen wir
nicht wünschen, daß sich ein gewisses Mißtrauen gegen die Ge-
richte noch weiter ausbreitet. Schon heute leben wir bei den großen
Kartellen der kaufmännischen Vereinigungen die Beschwerden um
sich greifen, den ordentlichen Rechtsweg auszuschalten und
Schiedsgerichte dafür einzuschalten. Der Effekt wird bloß sein,
das Rechtswesen zu verteuern. Man kann doch die Richterstellen
und die Senate vermehren; dagegen wurde überhaupt kein sich-
haltiges Argument angeführt. Würden noch 11 Richterstellen ge-
schaffen, so ständen jedem Senat 10 Richter zur Verfügung. Da
kommt man nun mit der wunderbaren Berufung auf das histo-
rische Moment. Es habe früher in der Regel bloß zwei Instanzen
gegeben. Nichts ist falscher als das. Das preussische Obertribunal
war stets im wesentlichen die dritte Instanz. Um die Arbeits-
last des Obertribunals zu vermindern, ließ man in Preußen die
Rechtsbeschwerden zu. Die letztere Maßnahme schaltete eine
ganz enorme Entlastung; es ging damit bis 1879 sehr gut. Wenn
heute weiter geltend gemacht wird, daß 2500 Mark heute nicht
mehr bedeuten als 1500 Mark im Jahre 1879, so ist zwar manches
seit 1879 teurer geworden, aber doch nicht in diesem Verhältnis.
Namentlich ist der Arbeitslohn nicht um 7/8 gestiegen. Gerade die
Leute, welche um den Arbeitslohn kämpfen müssen, würden bei
Entschädigungsprozessen und Prozessen, die an die schwarze Liste
anknüpfen u. s. w., um ein Rechtsmittel gebracht werden, welches
heute zuzieht. Es widersteht dem Begriffe des Rechts,
wenn der Rechtsstand ein anderer ist, ob das Objekt ein größerer
oder ein kleineres ist; deshalb kann ich die Vorlage nicht anneh-
men. Das Vertrauen des Volkes zum Vaterland und zu seinem
Rechtsschutz beruht auf dem Vertrauen zur Justiz als der Hüterin
der Gerechtigkeit. Davon darf man nicht träumen. Dem Abgeordn.
Sudhagen, der gestern die Qualität der Reichsrichter herunter-
gerissen hat, kann ich nun allerdings nicht folgen. Die Reichs-
richter haben wohl ein Verständnis für soziale Fragen; sie haben
die schwarze Liste verworfen und das Streikpostenrecht für zu-
lässig erklärt. Auch kann ich nicht finden, daß die Reichsgerichts-
urteile des gesunden Menschenverstandes entbehren. Ich kann

Musketier Horn.

Ein Soldatenroman von Arthur Zapp.

Ohgleich innerlich in Horn alles in Aufregung war, stand er
doch starr, regungslos da, als nun Herr v. Röring herantrot und
seinen Neffen mit den Worten anredete: „Dast Du Besuch aus
der Garnison, Bruno?“

„Nur eine dienstliche Meldung, Onkel,“ erwiderte der Leut-
nant und bemühte sich, möglichst unbefangenen dreinzublicken. „Der
Soldat ist eben im Begriff, den Heimweg anzutreten.“

Paul Horn schaute, ohne daß er es sah, die Blinde des älteren
Herrn auf sich ruhen, und der milde, gütige Ton der Stimme,
die jetzt wieder zu sprechen anhub, bewirkte, daß das Blut in ihm
wieder heiß zurückströmte und ihm Stirn und Wangen mit dunkler
Röte färbte.

„Du hast doch dem Soldaten eine Gefrißung geben lassen?“

„Wie? ... Nicht? Aber der Mann wird Hunger und
Durst haben nach dem weiten Marsch. Nicht wahr, Musketier?“

Paul Horn erhob seinen Blick. Es war eine unklare, zwie-
spältige Empfindung in ihm. Wiederum stieg ihm etwas vom
Bogen empor, aber da trat das Bild seiner Mutter mit dem
Brag freudloser, müder Resignation, der ihr charakteristisch gewesen,
vor seine Seele. Und kurz, fast trotzig erwiderte er: „Ich danke!“

Nach der Nittergutsbesitzer schien diese Ablehnung nicht ernst
zu nehmen, er legte seine Hand leicht auf den Arm des jungen
Soldaten und sagte: „Kommen Sie nur!“

Und als nun auch der Leutnant befiehlt winkte, blieb dem
Soldaten nichts anderes übrig, als zu gehorchen. Sie betreten
einen weiten, hallenartigen Raum. Von da aus sah eine Tür
in ein Zimmer, dem ein großer Schreibtisch und ein Bücherstapel
den Charakter eines Arbeitszimmers gab.

Die Herren setzten sich. Auch Paul Horn nahm auf dem
Stuhl, den ihm der gütige Hausherr anbot, besangenen Nag.
Seine Blinde saßen in dem behaglich ausgestatteten Zimmer umher.
Ueber dem hohen, breiten Bauselofen hing ein Oelgemälde, eine
Jagdscene darstellend; die anderen Wände waren mit landschaft-
lichen Bildern und mit Zierstücken bedeckt. Nur über dem
Schreibtisch hingen ein paar Photographien; ein älterer Herr mit
ersten, strengen Zügen und eine Dame, die man hätte schon
nennen können, wenn nicht die hochmütig blickenden Augen diesen
Eindruck wesentlich beeinträchtigt hätten. Darunter befanden sich
noch ein paar kleinere Bilder, die Paul Horn eins nach dem
andern in Augenschein nahm, während Herr v. Röring dem ein-
tretenden Diener seine Aufträge erteilte und Leutnant Wittich sich
eine Zigarette anzündete.

Während durchfuhr es den jungen Soldaten wie ein elektrischer
Schlag, und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre er auf seine
Füße gesprungen und hätte einen lauten Ausschrei ausgestoßen.
Und hätten die beiden Herren ihm nicht gerade den Rücken zu-
gekehrt, sie hätten es wohl bemerken müssen, daß flammende Blut
dem jungen Soldaten ins Gesicht schloß, während seine Augen mit
sprühendem Interesse auf einer Photographie ruhten, das ein von
den Neigen der Schönheit und Anmut umflossenes, junges Mädchen
von etwa zwanzig Jahren darstellte. Seine Mutter! Er hatte
sie auf den ersten Blick erkannt, besah er doch unter seinen we-
nigen Dabseiligkeiten ein Exemplar desselben Bildes.

Als eine Minute später Nittergutsbesitzer v. Röring eine Frage
beglücklich des Auftrags, der ihn nach Röringsfelde geführt hatte,
an ihn richtete, hatte sich Paul Horn bereits soweit gefaßt, daß
er, ohne seine innere Bewegung zu verraten, in ruhiger, zusammen-
hängender Rede darüber berichten konnte. Und dann kam der
Diener und präsentierte Bier und belegte Butterbrote.

„So! Nun stärken Sie sich, Musketier!“ forderte der Haus-

herr freundlich auf. „Nicht geniert, hören Sie, sondern kräftig
zugehakt!“

Aber Paul Horn wäre nicht imstande gewesen, auch nur einen
Bissen hinunterzubringen, und so begnügte er sich, ein Glas Bier
in langem Zuge zu leeren. Ihm brannte der Boden unter den
Füßen, und es war für ihn eine kaum erträgliche Qual, still da-
sitzen zu müssen und ein gleichgültiges, unbefangenes Gesicht zu
zeigen, während ein Aufruhr in seiner Brust tobte. Darüber war
kaum noch ein Zweifel in ihm; da, wenige Schritte von ihm sah
der Mann, der, ohne es zu wissen, zu ihm — Horn — in den
allernächsten Beziehungen stand. Und während er seine Blinde
abermals verflochten nach jenem Bilde richtete, das seine Mutter
in der unglücklichsten Periode ihres Lebens darstellte, schmunzte
ein heißes Gefühl von Empörung und Haß in ihm auf, und er
hätte aufspringen und als Ankläger mit flammenden, bitteren
Worten vor den gemächlich und ahnungslos dastehenden Mann hin-
treten mögen.

Diese blühähnliche Regung in ihm aber wurde wieder durch
eine weichere Empfindung abgelöst, die aus Nüchternheit, Ergreifens-
heit und schwerer Eheredlichkeit grüßte war. Und in diesem innern
Zwiespalt erhob er sich und stammelte mit einer Hast, als habe
er keine Sekunde mehr zu verlieren: „Ich danke, Herr ...
Entschuldigen, ich muß nun zur Garnison zurück!“

Nittergutsbesitzer v. Röring gab ihm noch ein paar Zigaretten
mit auf den Weg, die der Soldat verwirrt zwischen die Knöpfe
seines Uniformrockes steckte. Dann ein strommes, militärisches Zu-
sammenfahren seines Körpers vor dem Vorgehen, und Paul
Horn flüchtete davon, als könnte er den ihn beherrschenden pein-
lichen Empfindungen entkommen, sobald er nur dem Bannkreise
von Röringsfelde entkommen wäre.

(Fortsetzung folgt.)